

Der Lkw-König

Stephan Jaeggi hat über 600 Chauffeure ausgebildet – nun macht er sich selbstständig

Der Lastwagen ist sein Arbeitsplatz: Der 45-jährige Stephan Jaeggi ist seit 15 Jahren Fahrlehrer. «Durchgefallen sind nur die wenigsten», sagt der Wohler. Er erzählt, wieso er sich nun selbstständig macht und wieso er ein riesiges Zahlengedächtnis hat.

Stefan Sprenger

«Das ist zu eng hier.» Stephan Jaeggi steht vor dem Restaurant Sternen in Wohlen. Im Minutentakt schlängeln sich Lastwagen zwischen «Sternen» und Kirchenmauer durch. Die scharfe Kurve ist für die Brummis nur zu meistern, wenn sie beide Spuren benutzen. Es entsteht Stau. «Das ist Wohlens Nadelöhr», sagt der Lkw-Ex-

«Ausser man will den «Sternen» verschieben

perte Stephan Jaeggi und schaut gespannt zu, wie sich der nächste Chauffeur durch die enge Passage quält. Das Problem lösen kann man nicht. «Ausser man will den «Sternen» verschieben», lacht er. Gut möglich, dass einer der vorbeifahrenden Lkw-Chauffeure von Jaeggi ausgebildet wurde. Denn in den vergangenen 15 Jahren war er Fahrlehrer bei der Firma Planzer und hat hauptsächlich Lkw-Chauffeure ausgebildet.

Nie einen Unfall gehabt

Für den gelernten Maschinenmechaniker ein Traumjob, der viel Geduld benötigt. Acht bis zwölf Wochen war ein einzelner Fahrerschüler in der Ausbildung und wurde dann zur 90-minütigen Prüfung geschickt. «Es war eine intensive Zeit mit jedem Fahrerschüler. Und wenn sie nach bestandener Prüfung zurückgekommen sind, war es immer sehr emotional», so Jaeggi. Die Quote der «Durchgefallenen» sei sehr niedrig. «Dankbar waren sie alle.» Übrigens: Keiner der über 600 Chauffeure baute während einer Fahrstunde einen Unfall.



«Das ist Wohlens Nadelöhr»: Stephan Jaeggi am Kirchenrain zwischen «Sternen» und katholischer Kirche. Bild: Stefan Sprenger
Nach 15 Jahren als Fahrlehrer macht er nun sein eigenes Ding. Ab 1. Februar ist er selbstständiger Pw- und Lkw-Fahrlehrer.

Als Jaeggi um die Jahrtausendwende als Fahrlehrer begann, sei noch nicht so aggressiv auf den Strassen gefahren worden. «Und es hatte weniger Verkehr.» Heutzutage ist das ein grosses Problem in der Branche: der Stau und der damit verbundene Zeitverlust. «Man steht als Lastwagenchauffeur unter ständigem Zeitdruck», so Jaeggi.

Grosser Schritt in die Selbstständigkeit

«Irgendwann wird es einen Chauffeurmangel geben», prophezeit der Wohler. Im vergangenen Jahr kamen bereits rund 3500 Chauffeure aus dem EU-Raum in die Schweiz zum Arbeiten. «Der Güterverkehr wird aufgrund unseres Lebensstils noch mehr zunehmen.» Und: Die Feinverteilung der Güter mit den Lkws ist unausweichlich.

Der Beruf des Lkw-Chauffeurs hat also Zukunft. Und Stephan Jaeggi wird auch weiterhin als Pw- und Lkw-Fahrlehrer tätig sein. Er macht sich selbstständig. Ein grosser Schritt für den dreifachen Familienvater. «Meine Frau unterstützt mich stark. Ohne sie würde es nicht gehen», sagt Jaeggi. Im Ballygebiet in Dottikon hat er sich ein Lokal gemietet. «Ausbildungs- und Fahrcenter Jaeggi GmbH» heisst die Firma, die ab 1. Februar startet. Nebst der Fahrschule wird auch ein Theorielokal betrieben. Und: Er hat sich für die Fahrschule extra einen Lastwagen angeschafft.

Gedächtnistraining mit Autonummern

Stephan Jaeggi, eine spezielle Persönlichkeit. Er erzählt viel Spannendes. Der frühere Handballgoalie des TV Wohlen und Mitglied der Göttinger

sellschaft Wohlen plaudert zum Beispiel ein kleines Geheimnis aus. Er könne sich Autonummern sehr gut merken. «Früher ging ich immer mehrere Kilometer zur Arbeit. Immer zur gleichen Zeit. Unterwegs habe ich mir ein Spiel daraus gemacht und mir die Autonummern eingeprägt und bald gemerkt, dass zur selben Zeit immer die gleichen Leute unterwegs waren.» Er habe mittlerweile ein grosses Zahlengedächtnis. Das wird natürlich geprüft. «Was für eine Autonummer hat Erwin Dubler, der älteste Autofahrer Wohlens?» Jaeggi überlegt und gibt die richtige Antwort.

Dem Lkw-König Wohlens bleibt zu wünschen, dass es bei seiner eigenen Firma ebenfalls so rundläuft. «Das wird schon», sagt Jaeggi und blickt wieder auf die vorbeifahrenden Lastwagen, die sich durch Wohlens Nadelöhr quetschen.

«Bisher auf der Ideallinie»

Schlössli-Sanierung: Beitrag der Ortsbürgergemeinde ist rechtskräftig

Der Erhalt des ältesten Hauses von Wohlen nimmt Konturen an. Für die Schlössli-Sanierung ist ein grosser Teil der Finanzierung gesichert – es sind genau 70 Prozent.

Daniel Marti

«Das Jahr hat gut angefangen.» Das schreibt Fabian Furter, Präsident des Vereins Schlössli Wohlen, im aktuellsten Newsletter zum Erhalt des Schlössli. Denn nun ist der Beitrag der Ortsbürgergemeinde Wohlen an die Rettung des Schlössli definitiv. Die Gemeindeversammlung fand zwar Ende November statt, aber erst am vergangenen Montagabend ist die Referendumsfrist abgelaufen. Es wurde kein Referendum ergriffen. Der Entscheid vom 30. November ist somit rechtskräftig: 400 000 Franken von der Ortsbürgergemeinde für die Sanierung des Schlössli. Die Zusage dieser 400 000 Franken ist ein wesentlicher Schritt zur Sanierung und somit zum Erhalt des Schlössli.

Furter kann weiter Positives verkünden. Die Zahl der Schlossdamen und Schlossherren steigt stetig. «Unsere Tafelrunde hat sich in den letzten vier Wochen erweitert», so Furter. Der aktuelle Stand: 139 Schlossdamen und Schlossherren.

Die Sanierung des Schlössli und somit die Verwandlung in ein offenes Kulturhaus soll maximal 900 000



Das Schlössli ist seinem Erhalt einen grossen Schritt nähergerückt: Rund 70 Prozent der Finanzierung stehen – vor allem dank der Ortsbürgergemeinde. Bild: Archiv

Franken kosten. Dieser Finanzbedarf ist nun laut Furter «zu exakt 70 Prozent gesichert». Das entspricht Zusage in der Höhe von 629 000 Franken.

Neben den 400 000 Franken von der Ortsbürgergemeinde gibt es bekanntlich weitere definitive Zusagen: 50 000 Franken von der Ernst-Göhner-Stiftung, 10 000 Franken vom Aargauer Heimatschutz, 139 000 Franken von den Schlossherren und Schlossdamen. Sowie 30 000 Franken an Eigenmitteln vom Verein Schlössli Wohlen.

Die zwei nächsten wichtigsten Entschiede stehen demnächst an, sie fallen Ende Januar und im März. Im Einwohnerrat ist ein Beitrag in der Höhe von 100 000 Franken traktandiert. Ebenso 100 000 Franken erhofft sich der Verein aus dem Swisslos-Fonds des Kantons Aargau. Über diesen Antrag wird der Regierungsrat im März befinden.

Knapp 270 000 Franken fehlen noch bis zur hundertprozentigen Abdeckung des Finanzbedarfs. «Ich bin mit dem Stand der Finanzierung sehr

zufrieden», sagt Furter auf Anfrage. «Wir sind in den vergangenen Monaten sehr weit gekommen und ich hoffe natürlich, dass wir auch die restlichen 30 Prozent zusammenbringen.» Die gesamte Aktion laufe bis jetzt «auf der Ideallinie», so Furter, der aber zur Vorsicht rät. «Wir sind weit, aber es ist noch nicht geschafft. Es braucht noch ein paar grosse Partner.» Findet das Projekt mit den pendenten Gesuchen beim Einwohnerrat und beim Regierungsrat «Wohlwollen, dann können wir es bis im Frühling über den Berg schaffen».

Noch einiges zu tun

Dass die nächsten Schritte nicht einfach sind, dessen ist sich Furter bewusst. Deshalb ist er sich im Klaren, dass «wir weiterhin auf zusätzliche Schlossdamen und Schlossherren angewiesen sind. Es gibt noch einiges zu tun, ich freue mich darauf.»

Für das Schlössli lohnt es sich laut Fabian Furter zu kämpfen. Vor allem die Tatsache, dass das Schlössli das älteste Haus in der Freiämter Metropole ist, macht die Liegenschaft zu einem besonderen Objekt.

Das kommunal geschützte Gebäude soll saniert und dann als vielseitiges Veranstaltungslokal erhalten werden. Das Schlössli soll in Zukunft für kulturelle Anlässe wie Ausstellungen, Theater, Konzerte, Lesungen dienen. Schulen, Gemeinde und Firmen sollen es als Tagungs- und Sitzungsort benutzen sowie Private als Festort.

STROHFÜÜR



Man müsste eigentlich meinen, Paul Huwiler habe genug zu tun. Schliesslich ist er nach der Suspendierung von Ammann Walter Dubler sozusagen das Oberhaupt der Gemeinde und es stehen in diesem Jahr verschiedene grosse Geschäfte an. Und als Präsident des Vereins St. Leonhard ist er durch das geplante Sanierungsprojekt auch ganz schön gefordert. Und doch findet Huwiler Zeit, nach dem Feierabend die Internetverbindung der Kulturbeiz nach einem Routerwechsel neu einzurichten. Ist unser Vizeammann also ein «Hansdampf in allen Gassen» mit unbeschränktem Zeitbudget? Oder doch eher einfach ein Mensch, der nicht Nein sagen kann? Vermutlich ist er aber einfach derjenige im Chapelehof, der sich in Sachen Computer am besten auskennt. Und da heisst es immer, die Jungen seien uns Älteren in Sachen moderne Technik meilenweit voraus.

Paul Huwiler mag im Moment im Gemeinderat das Sagen haben, der «Höchste» im Dorf ist er deswegen nicht. Dieser Titel gehört seit Anfang Jahr Andrea Duschén, dem neuen Präsidenten des Einwohnerrates. Man weiss, dass das Amt einigen Aufwand mit sich bringt. Zum Glück hat er sein Geschäft schon vor einiger Zeit seinem Sohn übergeben und ist «nur noch» Mitarbeiter dort. «Wenn ich etwas mehr Zeit für das Amt brauche, wird mir der Geschäftsleiter das sicher bewilligen», ist Duschén überzeugt. Und wenn nicht? «Dann wird der Verwaltungsratspräsident den CEO zu einem Gespräch aufbieten», lacht Duschén. Denn Inhaber der Firma ist er nach wie vor. Dass es aber zu einer Krise bei der Firma Wohnbedarf Duschén AG kommt, ist nicht zu erwarten. Dazu ist die Harmonie in der Familie doch viel zu gross.

Nochmals Paul Huwiler. Wir wollten von ihm beim Ausblick auf das Jahr 2016 wissen, ob bald eine grosse Finanzdebatte oder eben eine Steuerfussdiskussion bevorsteht. Die Steuerfussdiskussion stehe immer am Schluss des Budgetprozesses, sagt er dazu. Dabei gehe es darum, die bestellten Dienstleistungen und Investitionen zu finanzieren. «So gesehen gibt es jedes Jahr eine Steuerfussdiskussion.» So sind wir also bereits vorgewarnt fürs Budget 2016.

Es wird kräftig spekuliert. Wie alle Jahre vor der Inthronisation der Kammergesellschaft. Wer wird neuer Ehrenkammerer? Wer löst Harold Külling, «Harold de Globetrotter», ab? Der Medienverantwortliche der Kammergesellschaft schicke gleich ein paar Favoriten ins Rennen, aber er wollte die Namen nicht rausrücken und nur mit den Initialen operieren. Beispielsweise DJ E.L.; der Villmerger M.K.; oder Getränkehändler U.S. Wir lüften zumindest dieses Geheimnis. Der DJ ist Eric Lütolf, ehemaliger Einwohnerrat der CVP. Mit M.K. ist Markus Keller, ehemaliger Gemeinderat in Villmergen, gemeint. Beim Getränkehändler, der als Ehrenkammerer in die Fussstapfen seines Vaters treten könnte, handelt es sich natürlich um Urs Schürmann. Weiter wird Architekt Urs Häflicher aus Anglikon genannt. Oder wird es Bauunternehmer E.A.? Das wäre dann Erik Amsler. Das sind fünf Favoriten, die man sich als Ehrenkammerer alle sehr gut vorstellen kann. Unsere beiden Topfavoriten: Markus Keller, ohne Gemeinderatsjob hätte er ja Zeit für die Fasnacht. Und Eric Lütolf, er wäre ein idealer Vertreter der jüngeren Garde.

--chh/dm